

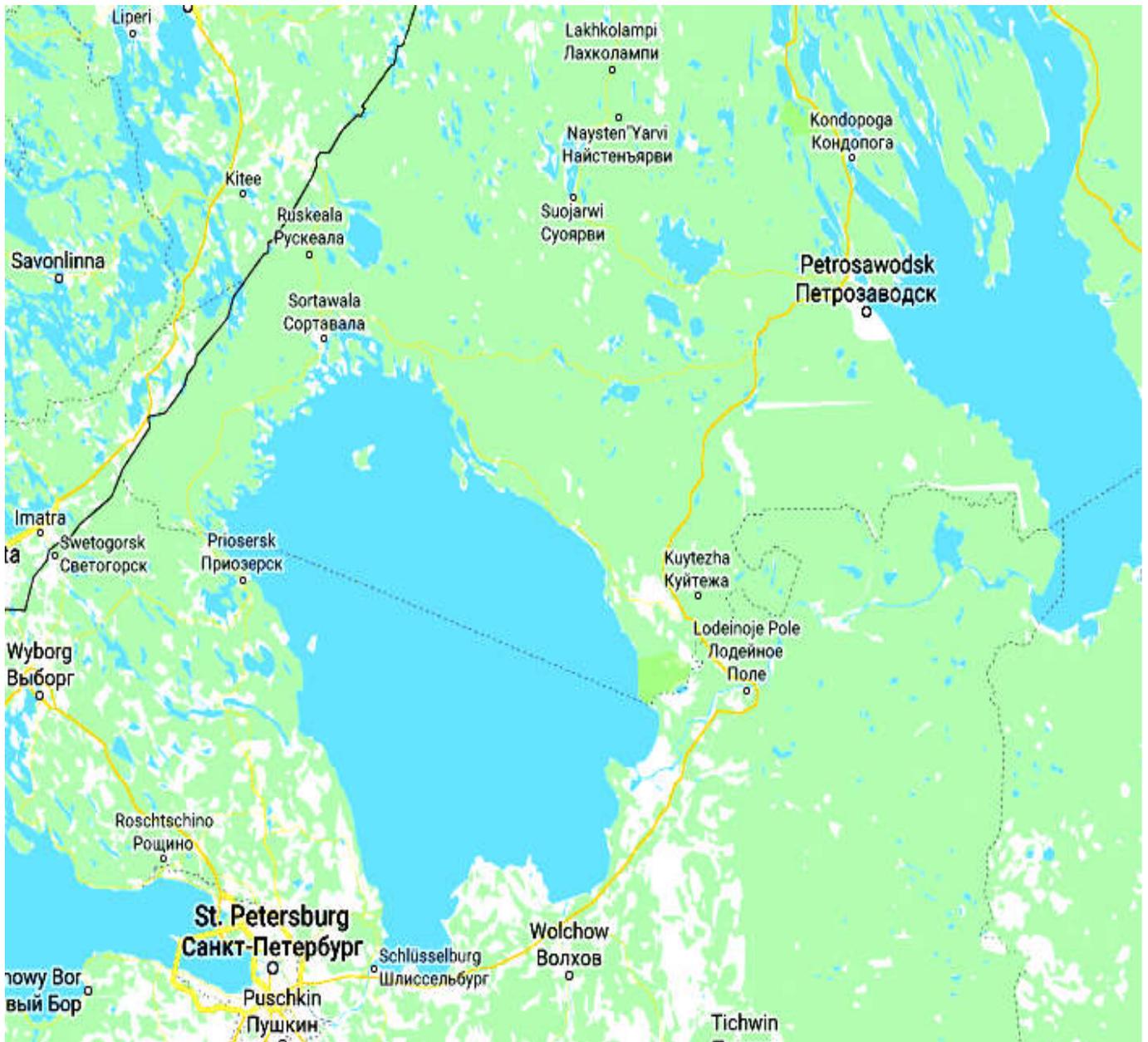
Bericht über die Reise nach Karelien

Sowjetunion

1985

- **Leningrad**
- **Petrosawodsk**
- **Onega-See – Kischi**
- **Girvas – Kiwatsch-Wasserfall**
- **Leningrad**

Südost-Karelien



- schwarze Linie Grenze zu Finnland
 - gelbe Linie Straße nach Murmansk (E105, 428 km)
 - gestrichelte Linie Bezirksgrenzen
- Die Bahnlinie verläuft ähnlich der E105

Als stellvertretender Bezirksvorsitzender der URANIA im Bezirk Erfurt war ich für die Naturwissenschaften zuständig, und wenn ich etwas mache, dann mache ich das auch recht ordentlich. Ich machte meine Arbeit so ordentlich, dass ich eines Tages folgende Einladung erhielt:

INFORMATIONSELAUF zur Freundschaftsreise UdSSR

Reisezeit: 11. 09. - 18. 09. 1985

Hinreise: Flug Berlin-Leningrad

Reise innerhalb der SU: Bahnreise, Schlafwagen von Leningrad nach Petrosawodsk und zurück nach Leningrad

Rückreise: Flug Leningrad - Berlin

Visum: Die Reise erfolgt nur mit dem Personalausweis. Bitte den beiliegenden Visafragebogen unterschrieben bis zum 25. 6. 85 an das Präsidium der URANIA, Abt. Internationale Beziehungen, 1020 Berlin, Littenstraße 106/107 per Bilmoten und Einschreiben zurückschicken.

Geldumtausch: Sie erhalten im August von uns einen Beleg, mit dem Sie bei den Wechselstellen am Heimatort in beliebiger Höhe Mark der DDR in Rubel umtuschen können.

zum Programm: Den genauen Ablauf erfahren Sie vom Intouristvertreter bei der Ankunft in Leningrad.

Grobprogramm:

Leningrad: Stadtrundfahrt, Besuch des russischen Museums, des Heldenfriedhofs, der Peter-Pauls-Festung, der Isaak-Nathaniel, des Geschichtsmuseums

Petrosawodsk: Stadtrundfahrt, Besuch des Kunstmuseums der Karelistischen SSR, Fahrt zum Kivatsch-Wasserfall

Souvenirs: Da erfahrungsgemäß während des Aufenthaltes in der UdSSR Freundschaftstreffen bzw. Begegnungen mit sowjetischen Freunden stattfinden, empfehlen wir, einige kleine Souvenirs mitzunehmen.

Darüber habe ich mich sehr gefreut, denn nach Karelien und an den Onega-See reisen zu können war wahrlich nicht einfach. Die Unterlagen erhielt ich rechtzeitig und mit dem nötigen Urlaub klappte es auch. Platzkarten für den D-Zug von Leinefelde nach Berlin-Lichtenberg besorgte ich mir rechtzeitig. Für die Nacht vom 10. zum 11. September erhielt ich ein Zimmer im Gästehaus der AdW (Akademie der Wissenschaften) in Berlin-Buch und die Unterlagen kamen zeitig genug, um Rubel zu erwerben. Am Anreisetag klappte dann alles in Berlin einwandfrei.

Mittwoch, 11.09.1985

4:30 klingelte der Wecker; 7:10 war ich reisefertig und saß in der S-Bahn. Wir waren nur eine kleine Gruppe von 14 Delegierten, die sich am Flughafen in Schönefeld trafen. Vor dem Einchecken sortierte ich schnell noch den Reisetaschen- und Kofferinhalt. 8:30 begann die Abfertigung und eine Stunde später saßen wir in der TU 154, die um 10 Uhr abflog. Da nur knapp die Hälfte der Plätze besetzt war, konnte man sich eine gute Aussicht sichern. Unter uns waren aber fast nur Wolken, denn beim Abflug hatte es leicht geregnet und diese Wolken nahmen wir nach Leningrad mit. Nun ging es für russische Verhältnisse recht zügig weiter: 12 Uhr Landung; 13 Uhr Abfahrt zum Hotel Oktoberskaja (ОКТЯВРСКДЯ); 14:30 Zimmerschlüssel erhalten!



Leningrad - Hotel Oktoberskaja

Es war ein Dreitausend Betten Hotel gegenüber des Moskauer Bahnhofs, das kein typisches Intourist-Hotel war, sondern vorzugsweise Funktionären von

Partei und Staat zur Verfügung stand. Es war gigantisch. Das nächste Bild zeigt die rechte Seite dieses riesen Hotels. Die Zimmer waren zweckmäßig eingerichtet und sehr sauber, aber das Leitungswasser war braun und nicht trinkbar.



Hotel Oktoberskaja

Die Flure sind endlos wie auf einem großen Kreuzfahrtschiff. Die Hotelhalle und das Restaurant sind beeindruckend. Ich lief durch die Gänge und um das Gebäude. Die dritte Seite zeige ich hier auch noch. Es liegt im Zentrum am Newski-Prospekt, der berühmtesten Straße Russlands. Die Prachtstraße ist über zweihundertfünfzig Jahre alt und verbindet die Admiralität mit dem Alexander-Newski-Kloster. Da sie 4,5 km lang ist, braucht man schon einen Tag um die Straße und deren Sehenswürdigkeiten zu erleben. Zurzeit wurde viel an den Fassaden gearbeitet und ich konnte nur bis zum Abendbrot vom Hotelstandpunkt ein paar Bilder machen.

Die Flure sind endlos wie auf einem großen Kreuzfahrtschiff. Die Hotelhalle und das Restaurant sind beeindruckend. Ich lief durch die Gänge und um das Gebäude. Die dritte Seite zeige ich hier auch noch. Es liegt im Zentrum am Newski-Prospekt, der berühmtesten Straße Russlands. Die Prachtstraße ist über zwei-



Rechts oben im Bild soll es 1985 zeigen. Ein Hinweis auf die Entwicklung des Newski.

Leningrad - Bahnhofsplatz



Hier ist ein Eingang zur Metro. Sie ist Sehenswert.



Nach dem Rundgang um das Hotel bewunderte ich den eindrucksvollen Eingangsbereich. Bis zur Rezeption ist es fast noch einmal so weit.



Das ist nun die gemütliche rechte Seite des Eingangsbereiches. Den habe ich allerdings später geknipst. Um 18 Uhr war

Abendbrotzeit. Das passte gut zum Ende des ersten Informationen-Sammelns. Ich werde auch bei den nächsten Tagen den Speiseplan angeben. Den hatte ich mir immer notiert, nicht weil mir ständig der Magen knurrte, sondern weil ich höchst zufrieden damit war. Wir kannten von den letzten Reisen (1978 Kaukasusring; 1982 Sotchi, 1983 Jalta) die zunehmend kümmerliche Versorgung mit Lebensmitteln im Süden der Sowjetunion. Hier im Norden sah das offensichtlich wesentlich besser aus. Ich hatte jedenfalls keinen Grund zur Klage.



Das ist das Restaurant! Man beachte die Länge. Hier hatten wir uns mit der Dolmetscherin versammelt und bekamen das Essen serviert. Auch Wasser und Saft waren inkludiert!

Es gab: Vorspeise (Lachs, Tomaten), Hauptgang (Braten, Kartoffeln) und Kuchen als Nachtisch. Alles prächtig! Damit war aber auch der Tag erfüllt. Ich ging zeitig in die Heia.

Donnerstag, 12.09.1985

Ach, habe ich schön geschlafen. 8 Uhr war Wecken und 9 Uhr Frühstück (Brot, Butter, Salami, Quarkkeulchen, Kuchen, Kaffee).

Von 10 bis 13:30 machten wir eine umfangreiche Stadtbesichtigung. Die vielen Sehenswürdigkeiten sind im Reiseführer besser beschrieben, als ich das kann.

Allerdings wurde, wie zur SU-Zeit üblich, mit dem Lenindenkmal angefangen. Es folgten dann: Denkmal der Arbeiterklasse, Haus der Partei, Haus der Gewerkschaft. Aber bevor unsere Reiseleiterin ihre Liste abgearbeitet hatte, begann eine Diskussion in unserer Delegation. Ich war der einzige Parteilose und hörte nicht zu, aber man wurde sich einig, keine weiteren Partei-Denkmäler zu besuchen, sondern am Ehrenmal für die Opfer der Belagerung Leningrades Blumen niederzulegen. Die Reiseleiterin war zunächst etwas irritiert. Doch dann lächelte sie leicht und führte uns zur Eremitage, der Isaak-Kathedrale usw. Schön wars! Leider reichte die Zeit nicht für eine Führung durch die Eremitage, sondern nur für einen kurzen Einblick. Das werden wir später nachholen. Einige Bilder von den Höhepunkten der Tour nehme ich hier rein.

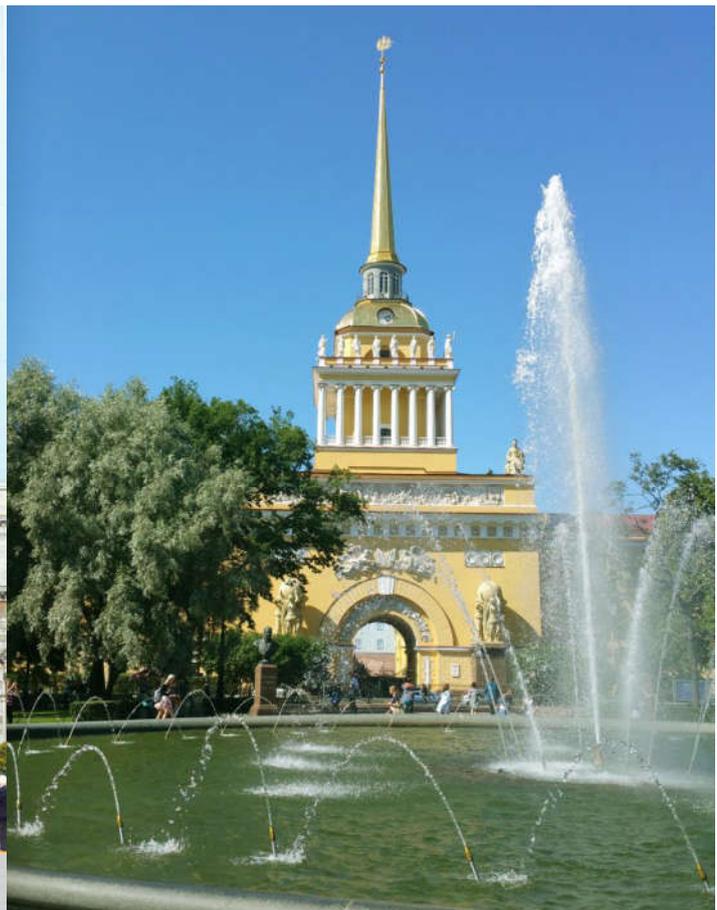


Leningrad

Das sind wohl die bekanntesten, und dann sind da noch: Museen, Sportstätten und vieles andere.



Leningrad - Isaaskathedrale



Leningrad - Admiralität

Mittagessen gab es in einem Restaurant in der Stadtmitte. Die Speisekarte war umfangreich und ohne Lücken.



unsere Reiseleiterin

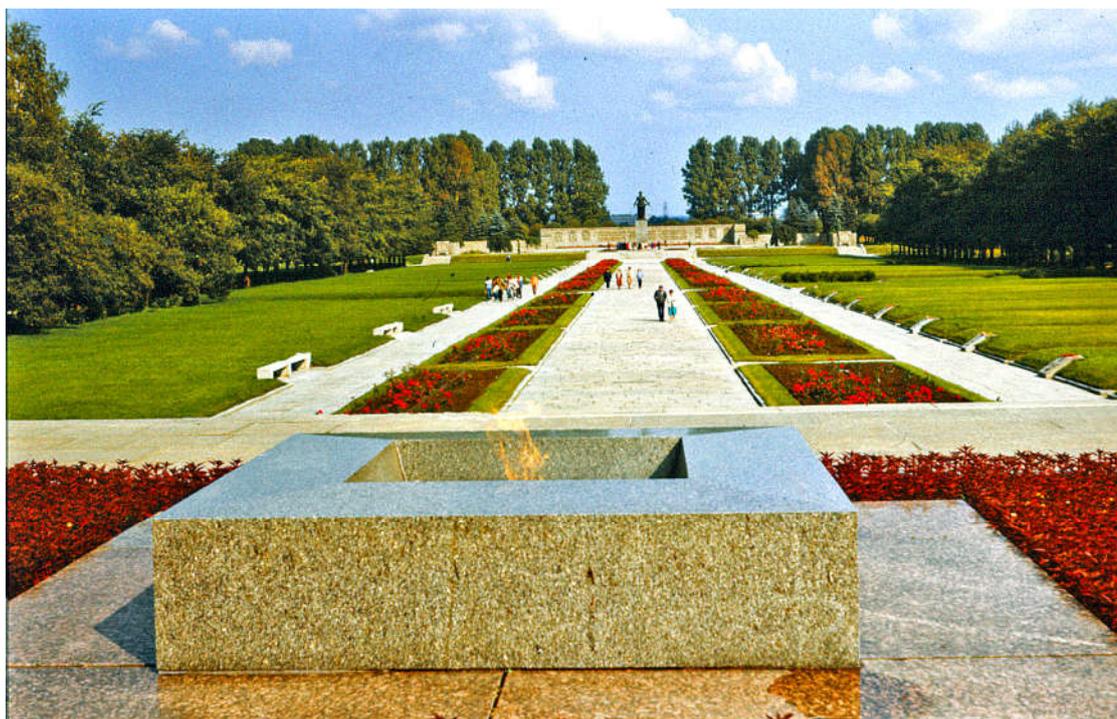
Die Reiseleiterin führte anschließend unseren Bus zu einem Blumenladen. Dort kauften wir jeder einen Blumenstrauß, den wir dann am Ehrenmal für die Opfer der Belagerung durch die Deutschen Truppen niederlegten.

Hier auf dem Piskarjowskoje-Gedenkfriedhof sind in Massengräbern die Opfer der Blockade Leningrads beigesetzt worden. Etwa 1,2 Millionen Menschen sollen in der Zeit der Belagerung

vom 8. September 1941 bis zum 27. Januar 1944 gefallen oder verhungert sein. Der Norden des Ringes um Leningrad war von finnischen Truppen gehalten worden, die sich aber weigerten, Leningrad zu erobern. Sie hielten an der ehemaligen Grenze zur SU ihre Truppen zurück, weil sie nur ihr Heimatland wieder

haben wollten. Die Beziehung zu Russland bzw. der Sowjetunion war historisch kompliziert.

1920 erkannte Russland die Unabhängigkeit Finnlands an. Russisch-Karelien wurde eine autonome Sowjetrepublik.



Ehrenmal für die Verteidiger Leningrads



Leningrad - Kranzniederlegung

Grenze zwischen Finnland und der SU festgelegt. Nun gehörten zur SU auch



Leningrad - Ehrenmal

noch die Karelische Landesenge und Ladoga-Karelien, die nach der Vertreibung der Finnen mit Ukrainern besiedelt wurden. Es ist üblich, dass ein frisch getrautes Ehepaar an einem Denkmal Blumen niederlegt. In die Wandsteine ist ein Gedicht von einer Überlebenden der Blockade, Olga Bergholz, eingemeißelt. Die Granitmauer ist 150 m breit und 4,5 m hoch.

Der Bus brachte uns zum Hotel zurück und wir hatten Freizeit!

1940 wurde ein großer Teil Westkarelien eine SSR (Sozialistische Sowjetrepublik). Die Finnen wurden vertrieben und durch Russen ersetzt. 1947 wurde die heutige Grenze zwischen Finnland und der SU festgelegt. Nun gehörten zur SU auch noch die Karelische Landesenge und Ladoga-Karelien, die nach der Vertreibung der Finnen mit Ukrainern besiedelt wurden. Es ist üblich, dass ein frisch



Leningrad - Gostiny Dwor

Ich eilte zur U-Bahn. Die Metro-Stationen muss man gesehen haben. Ihre Gestaltung ist großartig. Mein Ziel war das zweitgrößte Kaufhaus der UDSSR (Das Moskauer GUM ist das größte). Es liegt auch am Newky Prospekt und ist etwa 1 km lang und zweietagig mit zwei U-Bahn-Stationen. Die Verkaufsstände sollen insgesamt eine Länge von 7 km haben. Oh ja, man kann wirklich viel laufen, aber so sehr viel Interessantes gab es nicht. Es gab Stände in denen sich Auslage wiederholten. Werkzeuge, Autoersatzteile oder Elektronik-Bauteile fand ich erst in einem Seitenflügel.

Müde erschien ich 18:30 Uhr beim Abendbrot (Thunfisch/ Rinderbraten, Gemüse/ Kaffee, Kuchen).

Danach ging ich schnell noch mal ins Dom Knigi (Haus des Buches), auch am Newsky Prospekt. Es gab aber nichts Besonders.



Leningrad - Russisches Museum

Freitag, 13.09.1985

Um 9 Uhr trafen wir uns beim Frühstück (Käse, Braten, Butter, Kuchen, Kaffee oder Tee). Die Reiseleiterin und der Bus warteten schon zur Besichtigung des Russischen Museums. Drei Stunden hatten wir Zeit und die hatten sich bei der guten Führung gelohnt. Das Museum stellt tausende Exponate der russischen Kunst aus. Mir gefiel am besten das Bild der Wolga-Treidler:



Russisches Museum - Ilya Repin „Die Wolga Treidler“

Mittagessen gab es im Sadko. Es war recht vornehm und begeisterte mit gutem Essen und bestem Bier (Fischfilet / Kartoffelbrei, Braten / Eis).

Und weiter ging es zur Isaak-Kathedrale. Dieses Mal war die Besichtigung eingeplant. Wir brauchten als Gruppe nicht in der Schlange stehen und das war prima. Die Führung war ausführlich und anschaulich. Ich werde mir das noch einmal mit meiner Frau ansehen.

Der Bus brachte uns wieder zum Hotel zurück und bis zum Abendbrot blieb mir noch Zeit, im Gostiny Dwor einzukaufen und entlang der Newa zu spazieren.

Das Abendessen war wieder reichlich und gut (Lachs / Schweinebraten, Salzkartoffeln, Salat / Kaffee, Kuchen).

Nun ging es ans Koffer packen, denn um 20:15 Uhr sollten wir am Bahnhof sein, um den Zug nach Petrosawodsk zu erreichen. Die Koffer sollten abgeholt werden, aber irgendwie war das nicht organisiert worden. Dann wurden sie geholt, waren aber nicht im Bus. Wir schafften es trotzdem bis zur Abfahrt des Zuges um 22.05 Uhr.

Samstag, 14.09.1985

Unser Schlafwagen war DDR-Produktion und hatte in unserer Kategorie zwei Zweistock-Betten. Es war nicht zu eng – auch nicht mit dem reichlichen Gepäck, das andere mithatten. Nach der Abfahrt heizte die Schaffnerin den Ofen an und es gab dann warmes Wasser zum Waschen und für Tee. Ein Glas kam 4 Kopeken (12 Pfennig)! Alle Kabinen waren voll belegt und es war zu erwarten, dass es zum Waschen Schlangen gibt.

Am Anfang der Bahnfahrt war es noch hell und ich wunderte mich darüber, dass jede Lücke in den Wäldern, durch die wir fahren, und jedes buschfreie Stück Land am Bahndamm mit Kartoffeln oder Rüben bebaut war. Beim geduldigen Stehen in der Wasch-Warteschlange fragte ich die Schaffnerin, ob hier die Bauern sind die intensiv wirtschaften. Sie lachte und widersprach. Sie meinte, dass es für die Bauern viel zu unrentabel und entlegen sei. Hier ernten Leute, die ein Auto haben, daraus Wodka brennen und zehnmal mehr verdienen als die Bauern.

Es war effektiv, nachts zu reisen, denn die Landschaft ist wirklich recht eintönig. Warum wir mit der Bahn fahren, wurde damit erklärt, dass es in diesen Bereich einen großen Teil der sowjetischen Rüstungsindustrie und Militäreinrichtungen gibt, die man vom Flugzeug ausspionieren könnte.

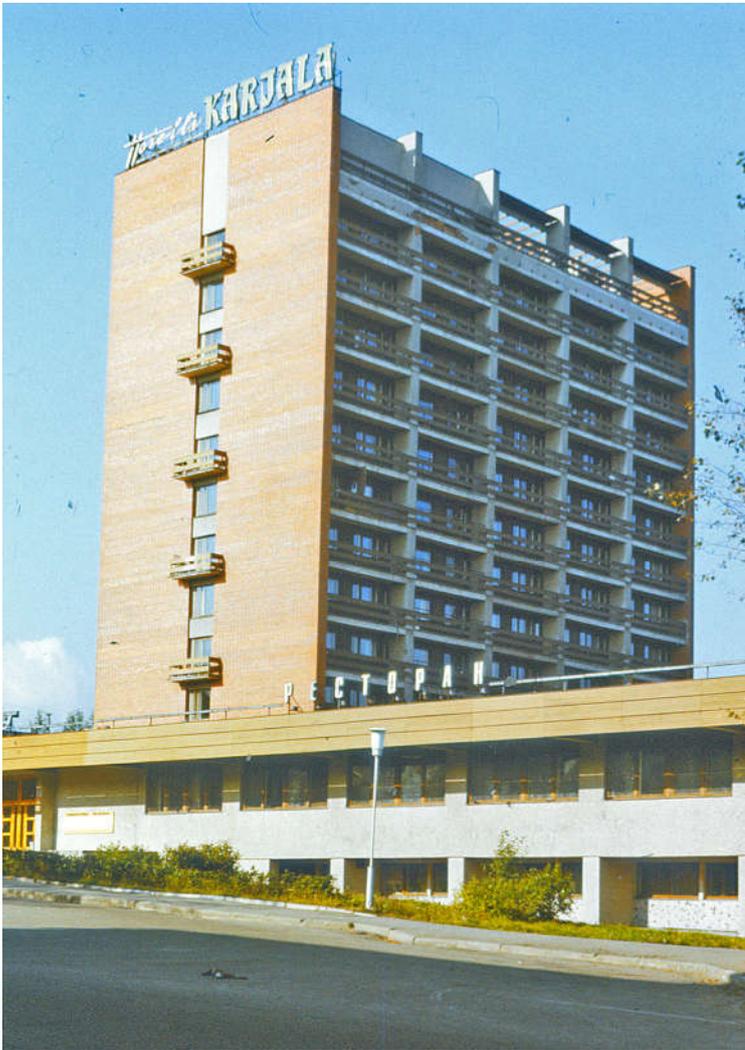
Mir war es egal. Ich hatte gut geschlafen und wurde 5:30 von der Schaffnerin geweckt. Pünktlich 6:34 Uhr war die Ankunft in Petrosawodsk. Die Sonne schien, aber es war sehr kalt.



Die neue Reiseleiterin und der Bus warteten schon.

Richtig wach waren wir alle noch nicht, deshalb ging es recht flott zum Hotel. Hier in der Straße hielten wir und

das war eigentlich das erste was wir von Petrosawodsk sahen.



Und wieder verlief die Zimmerverteilung erfreulich rasch.

Das Hotel Karjala war übersichtlich, ordentlich, aber die Zimmer waren auch kalt. Dafür gabs reichlich warmes Wasser und keine Schlange beim Waschen.

Und schon war Frühstückzeit: (Käse, Ei, Schweinebraten, Kuchen Kaffee).

Um 10 Uhr startete der Bus zur Stadt-Rundfahrt. Es wurde nur eine kurze Besichtigungstour. Wir sind aber bei keinem Denkmal stehen geblieben. Die Vereinbarung von Leningrad wirkte wohl noch.

Ich hatte ein schönes Zimmer zur See- und Stadtseite. Die Ausstattung war wie im Oktoberskaja. Es gab eine große Badewanne mit



Petrosawodsk - Blick vomHotelfenster auf den Onega-See

Dusche und schöne weiche weiße Handtücher. Die elektrischen Geräte funktionierten und wo Steckdosen sein sollten, waren auch welche. In den

Hotels im Süden waren in den Löchern meist nur die unisolierten Drähte zu sehen.



Petrosawodsk - Blick vom Hotelfenster über die Stadt



Petrosawodsk - Skyline

Von oben im Hotel gab es einen schönen Überblick über die Stadt mit ihren rauchenden Schornsteinen. Petrosawodsk heißt *Peters Werk* oder *Peters Fabrik*.

Hier wurde 1703 vom Zaren ein Eisen- und Kanonen-Werk gegründet. Die Skyline zeigt und die Reiseleiterin bestätigt, dass es heute nicht viel anders ist.

Ein Denk-

mal haben wir aber doch bei der Fahrt zum Hafen gesehen. Es war das von Peter dem Großen. Dagegen gab es keinen Widerspruch. Es gibt einen wunderschönen Park. Das Kunst-Museum und das Heimat-Museum hatten wir nur von außen gesehen. Die Erklärungen waren aber so beeindruckend, dass sich zweifelsfrei ein Besuch lohnt.

ti-



Peter der Große

ten
ist

li-

um



Petrosawodsk - Kunst-Museum

Hier sind zwei der wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Auf der nächsten Seite noch das Kareli-sche Heimat-muse-um zu sehen. Der schöne Park gehört auch noch dazu.



Petrosawodsk - Karelisches Heimatmuseum



Petrosawodsk - Boot zur Fahrt nach Kischi

Die Stadtrundfahrt war also recht kurz, Sie brachte aber einen ausreichenden Überblick über die ruhige und sehr saubere Stadt. Bevor wir am Hafen ankamen, hielten wir noch vor einem

Einkaufszentrum.

Das Angebot an Lebensmitteln überraschte. Im Süden der SU wurden nur Schwangere und Kriegshelden bevorzugt versorgt. Hier gab es sogar Gemüse und Obst!

11:50 startete die Kometa (Tragflächen-

Boot) mit uns und brachte uns auf die 66 km entfernte Insel Kischi (КИЖИ) im malerischen Onega-See. Zunächst balancierten wir über einen Steg in ein schwimmendes Restaurant. Wir waren angemeldet und wurden sofort freundlich und nett bedient. Es gab: Lachs / Suppe / Rinderbraten, Kartoffeln, Gemüse. Es meldete sich eine einheimische Führerin, die eine ausgezeichnete Einführung in Land und Leute gab.

Die 7 km lange Insel ist eine von etwa 5000 Inseln im Onega-See. Sie war schon im 11. Jahrhundert besiedelt.

Zurzeit wohnen etwa 100 Leute ständig auf Kischi. Sie leben vom Fischfang oder sind Staatsangestellte, die sich um Erhalt und Sicherheit der historischen Bauwerke der Insel kümmern oder die wenigen Touristen betreuen.



Die Kirchen auf Kischi

worden. Es ist ein einmaliger Gebäude-Komplex. Unsere Führerin war Lehrerin mit einem Kunsthistorik-Studium. Sie sprach mit einer Begeisterung über die Geschichte der Insel, die mir sehr gefiel. Sie vermied auch die Phrasen von den riesigen Errungenschaften der kommunistischen Partei für Kultur und Historie.



Die Kirchen auf Kischi

Das Ensemble von Kirchen stammt aus dem 17. Jahrhundert, war zum Teil mal abgebrannt und dann von den Anwohnern wieder aufgebaut

Rechts ist die Verklärungskirche; links ist die Maria-Kirche. Dazu gehört der Glockenturm mit dem vier-eckigen Basisbau. Die Schindeln für

die Dächer bestehen aus Erlen- oder Pappel-Holz



Die Winterkirche auf Kischi



Die Kirche „Auferweckung des Lazarus“ auf Kischi

Die Verklärungs-Kirche mit den 22 Kuppeln ist eine Sommerkirche. Alle Teile sind aus Kiefernholz und werden ohne Nägel zusammen gehalten. Nur die Schindeln sind genagelt.

Die Maria-Kirche ist die Winterkirche (links). Sie wurde 1764 gebaut und ist beheizbar. Darin befindet sich eine einmalige Ikonen-Sammlung.

In den Erhalt dieses wunderschönen Ensembles wird viel investiert. Enorm wichtig ist der Brandschutz. Überall sieht man Lösch-Stationen und Arbeiter und Aufpasser achten ungewöhnlich streng auf die Einhaltung des Rauchverbotes.

1924 wurde noch eine weitere Holzkirche errichtet. Es ist die Kirche zur „Auferweckung des Lazarus“ Um diesen Kirchenplatz

befinden sich noch verschiedene Holzhäuser, die hierher gebracht wurden, um zu einem Dorfmuseum zusammen zu wachsen.



Holzhaus auf Kischi



Holzhaus auf Kischi

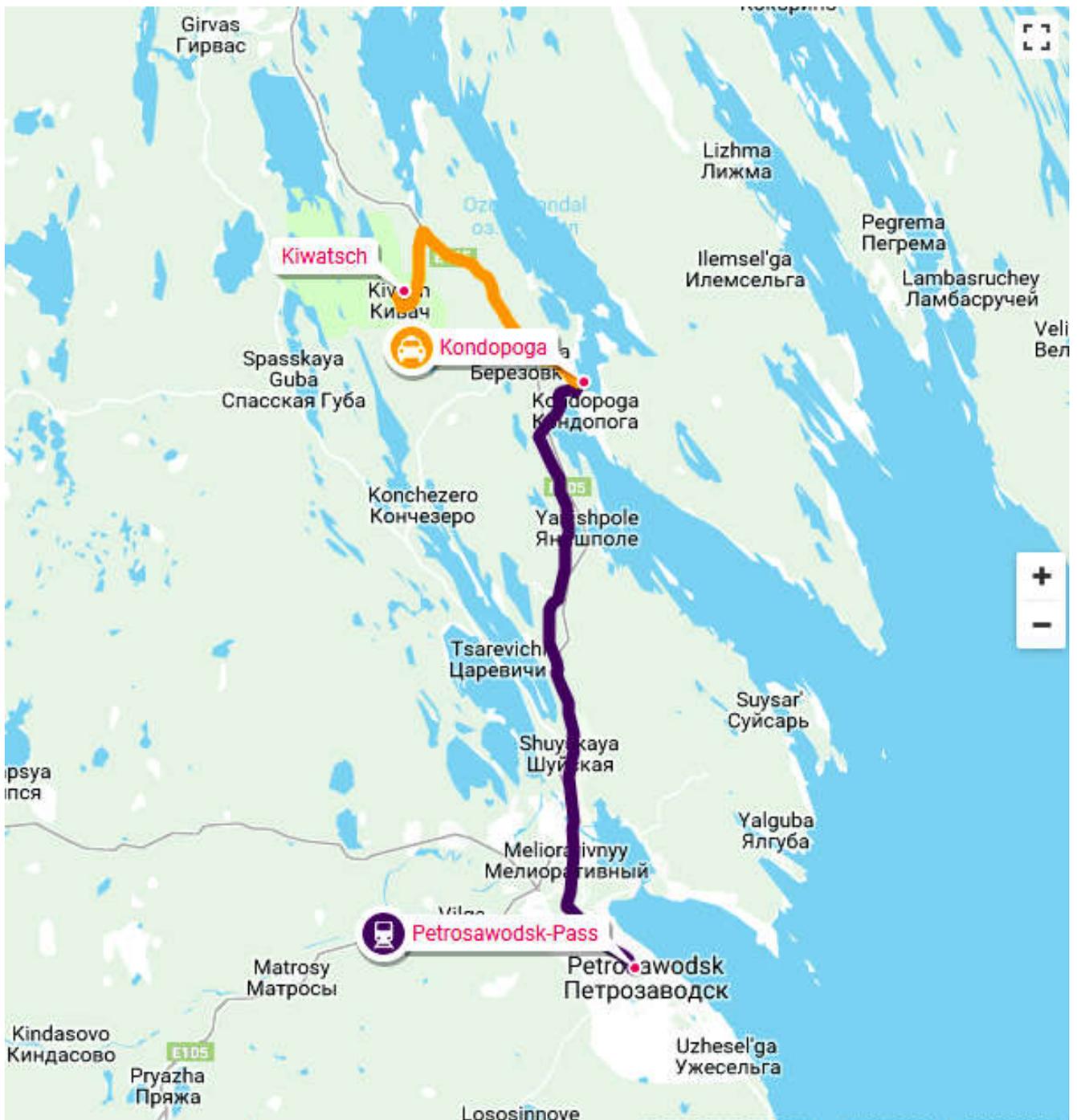
Auf dieser Seite sind zwei hübsche solide Holzhäuser, die gut die feuchten Herbstzeiten überstehen. Die durchschnittlichen Temperaturen auf Kischi liegen im Jahr zwischen -10 und +20 Grad. Es ist also das viele Wasser einigermaßen ausgeglichen und gut fürs Holz. Auf dem unteren Bild sieht man einige der vielen klei-

nen Inseln auf dem Onega-See. Ich fand es schön, hier gewesen zu sein. Wir hatten ausreichen Zeit auf Kischi! 17:05 Uhr schwirrte das Boot wieder in Richtung Petrosawodsk, das wir 18:15 erreichten. Auf allgemeinen Wunsch brachten uns die Reiseleiterin und der Bus zu einigen großen Läden in der Stadt. Man versorgte sich mit Souvenirs und Naschereien. Abendspaziergang fiel heute bei mir aus, denn wir sind ja vier Stunden auf Kischi gelaufen.

Sonntag, 15.09.1985

Wir konnten etwas länger schlafen, denn Frühstück gab es erst um 9 Uhr (Brot, Butter, Käse, 2 Würstchen, Möhrenpüree, Milchreis). Um 10 besichtigten wir das Karelische Heimatkunde-Museum (Bild Seite 16). Es war sehr interessant. Es war so informativ, dass ich mir keine Notizen gemacht habe. Man sollte dort gewesen sein.

Mittagessen gab es im Hotel (Suppe / Schweinebraten, Erbsen, Salzkartoffeln). Viel Zeit zur Mittagsruhe blieb aber nicht, denn um 14 Uhr rief die Reiseleiterin zum letzten Programmpunkt auf. Es ging gen Norden nach Kiwatsch (КІВДТЧ) zum Wasserfall.



Es ist ein Kaskaden-Wasserfall im Flachland. Die Fallhöhe beträgt 10,7 m, der Wasserdurchfluss beträgt durchschnittlich 66 m³/s. Es ist der zweitgrößte Flachwasserfall in Europa. Er liegt 54 km nördlich von Petrosawodsk und 13 km nordwestlich von Kondopoga,

Wir waren aber zuerst in Girvas, einer schönen kleinen Stadt. Hier im Norden ist doch nicht das Ende der Welt, obwohl die Karte ziemliche Leere vermuten



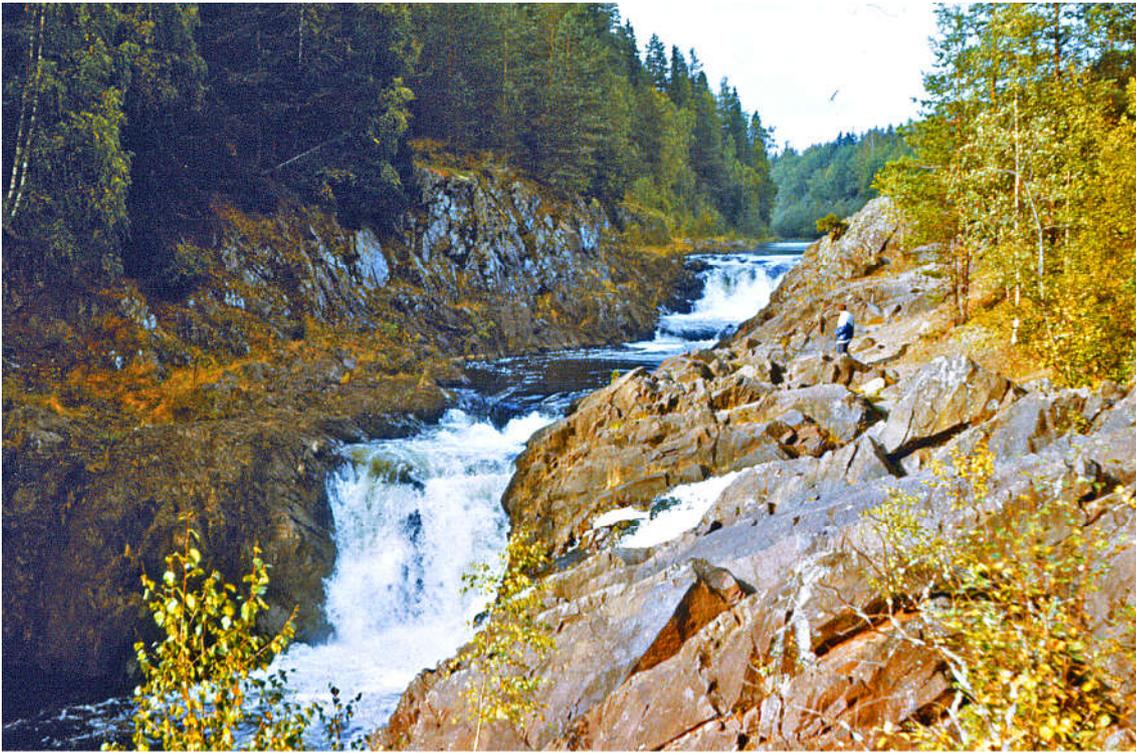
Kiwatsch-Wasserfall



Kiwatsch-Wasserfall (КИВДТЧ)

lässt. Ich zähle mal auf, was hier und in der Umgebung los ist: größte Geflügel-farm der Sowjetuni-on; Rinder-zucht; Mischfut-terwerk; Zellstoffin-dustrie; Pa-pierfabrik; Marmor-Steinbruch; Zementwerk für Rohre und Platten; Holzver-arbeitung, die als Neben-produkt die gesamte UdSSR mit Wäsche-klammern versorgt.

Aber hier war auch das erste Konzentrationslager, das Stalin eingerichtet hat. Danach ging es zum Wasserfall, der touristisch erschlossen ist.



Kiwatsch-Wasserfall (Кивдтч)

Obwohl er einzigartig und weltweit bekannt ist, waren nur wenige russische Touristen außer uns hier. Wir hatten noch eine knappe Stunde Zeit um herum zu klettern.
16:30 Uhr

fuhren wir zurück und waren 18:15 beim Hotel. Nach kurzer Rast war Abendbrotzeit (gebratener Fisch, Butter, Brot / Gulasch, Kartoffelbrei / Eis). Danach wurde noch kurz über Regelungen der Abfahrt nach Leningrad gesprochen. Wieder schön pünktlich fuhr der Zug um 22:50 Uhr ab. Wir hatten, wie bei Herfahrt, Vierbett-Kabinen (2 x2), wobei das zweite Doppelstockbett von einer Oma mit Mutti und Tochter belegt war. Die anfängliche Beklemmung legte sich bald, aber für eine erfreuliche Unterhaltung reichten unsere Russisch-Kenntnisse nicht. Sie waren aber auch wirklich schwer zu verstehen. Es war gut, dass ich das untere Bett hatte, denn mich packte eine Nierensteinkolik und ich musste ein paarmal raus. Medikamente hatte ich ja immer griffbereit, aber es war bequemer Tabletten mit warmen Tee (4 Kopeken pro Glas) zu schlucken. Die Schaffnerin war froh, dass sie etwas Gesellschaft hatte. Wir verstanden uns gut.

Montag, 16.09.1985

Leningrad erwartete uns fahrplangemäß um 7:34 Uhr. Es regnete leider. Dafür lief dieses Mal der Koffertransport problemlos. Der Bus brachte uns zum Hotel Moskau (МОСКВА). Es ist wohl noch ein Stern besser zu werten im Vergleich zu Oktoberskaja. Es ist recht groß, und ich hatte keinen Film mehr zum Fotografieren. Das Zimmer 5002 war groß und nobel. Auf jeder Etage waren 142 Zimmer mit jeweils drei Schlüsselposten.

Wir hatten knapp Zeit, um uns vor dem Frühstück frisch zu machen. Es gab Butter, Schnittkäse, 2 Spiegeleier, Marmelade, 2 Törtchen, Kaffee und Saft. Dazu muss ich betonen, dass dies richtige Marmelade war. Ganz anders als die, die in Rostow/Don verkauft wurde. Da hatte man den Eindruck, dass sie aus Rüben, roten Beeten und Äpfeln bestand.

Den Vormittag verbrachten wir auf der Hasen-Insel, die in der Newa liegt. Wir besichtigten die Peter-und-Paul-Festung. Sie wurde von 1706 bis 1740 erbaut. Sie war ein bedeutendes Symbol des Zarenreiches und spielte auch in der Revolutionszeit nach 1917 eine historische Rolle. Seit 1924 sind in den Anlagen Museen eingerichtet.

Eine Dauerausstellung zeigt die Geschichte der Stadt von 1703 bis 1924. Interessant ist das Museum für Raketenbau und Raumfahrt. Im Münzmuseum werden Orden und Medaillen geprägt. Die Festung mit ihren Museen und dem schönen Newa-Strand sind ein beliebtes Ausflugsziel der Leningrader. Da inzwischen der Regen nachgelassen hatte, waren viele Besucher mit uns unterwegs. Und pünktlich um 12 Uhr wurde, wie seit dem 18. Jahrhundert, eine Kanone abgefeuert. Und wir fuhren zum Mittagessen ins Hotel (Lachs, Butter, Brot / Schweineschnitzel, Bratkartoffeln, Salat / Suppe [Gemüse mit Rindfleisch] / Eis, Kaffee).

Für den Nachmittag war Freizeit angeordnet. Die meisten von unserer Gruppe sind zum Völkerkundemuseum gefahren. Ich hatte die Adresse vom ‚Dom Elektronika‘ bekommen und wollte unbedingt Metro fahren. Das muss man einfach gemacht haben. Die Metro ist nicht nur ein beliebtes Transportmittel, nein, sie ist ein Kunstwerk mit schön gestalteten Stationen und langen Rolltreppen. Alle 1.30 Minuten kommt ein Zug, der mit enormem Tempo die Menge von Fahrgästen transportiert.

Im Elektronik-Haus gibt es Elektronik – Ausstellung und Verkauf. Wir sind in der DDR so stolz auf unsere propagierten wissenschaftlichen und technischen Leistungen, aber in der SU kann man sie kaufen – von wegen „Rückständige Russen“! Es wurde gerade ein Elektronikspiel mit Uhr für 25 Rubel verkauft. Der Andrang war so groß, dass ich mir kaum einen Überblick verschaffen konnte. Es lagen Kataloge aus mit Angeboten an Widerständen, Kondensatoren, Transistoren, LEDs, Triaks, integrierten Schaltkreisen usw. Bei uns gibt es so etwas nur als 2. Wahl oder mit guten Beziehungen. Ich konnte nur staunen und habe mir einen Überblick verschafft. Zum Abendbrot kam ich gerade noch zurecht (Fisch, Butter, Brot / gefüllte Paprikaschoten / Eis).

Danach lief ich zum Platz Mira zum Werkzeugladen. Die Spritzpistole für 20 Rubel war mir zu teuer. Ich suchte kleine Bohrer von 1 bis 3 mm, aber die gab es nicht. Die erwarb ich in Suchumi. Dort war die Auswahl größer.

Dienstag, 17.09.1985

Der Regen trommelt laut an die Scheiben. Ich ging zum Frühstück (gebratene Speckscheiben, Quarkkeulchen, Apfelstrudel, Kaffee). Dort diskutieren wir eine Programmumstellung. Es sollte nach Raslik zu Lenins Heuhütte gehen, aber das wäre ein feuchter Spaziergang gewesen – also beschloss man wieder eine individuelle Vormittags-Gestaltung. Das passte mir sehr, denn das Angebot im ‚Haus der Elektronik‘ war zu verlockend. Einige fahren zum Peterhof und ich mit der Metro bis Park Popjeda; dort die Rolltreppe hoch; links am Park entlang bis zur nächsten Querstraße; über die Straße links bis zur Bushaltestelle (10m); mit Bus-Nr. 13, 63 oder 72 eine Station fahren; in Fahrtrichtung weitergehen; dann sieht man nach etwa 100 m ein großes Gebäude mit der Schrift „Elektronika“ auf dem Dach. Na, ist das nicht eine zuverlässige Wegbeschreibung! Falls ich noch mal nach Leningrad komme, brauche ich nicht lange suchen. Am Ziel gibt’s eine enorme Auswahl und man braucht viel Zeit!.

Erste Abteilung: Elektronische Geräte, Radios, Plattenspieler, Verstärker, Lautsprecher, Mikrophone u.ä.

Zweite Abteilung: Bausätze für Uhren, NF-Geräte, Messgeräte, Digitalanzeiger u.ä.; elektronische Bauelemente wie Transformatoren, Widerstände, Kondensatoren, Ziffernanzeigen, Integrierte Schaltungen u.ä.

Dritte Abteilung (rechts): hier waren zum Verkauf ausgestellte Selbstbaugeräte mit fertigen Leiterplatten: Stroboskope, Autoantennen, Spannungsregler, Quarzuhren, Tachometer, Alarmanlagen, Panoramaspiegel mit Digital-Uhr, Videorekorder, Autoradios. Für alle Bauteile und Geräte lagen Beschreibungen und Schaltpläne aus. Warum gibt es so etwas bei uns nicht? Die Zeit reichte gerade zum Vorentscheid.

Dann eilte ich zum Mittagessen (Eier, Kaviar / Auberginen-Salat, Butter Brot / gebratenes Fischfilet mit Remoulade / Eis). Ohne Mittagsruhe starteten wir zum Ethnographischen Museum. Ich habe mir nur die Russische Abteilung angesehen, denn ich musste ja im ‚Haus der Elektronik‘ meinen Einkauf erledigen. Im Hinblick auf Bedarf und Finanzen hatte ich schon eine Planung vorbereitet. Ich kaufte Bausätze für eine Digital-Uhr (sie geht heute noch), für 5 Volt und 12 Volt Spannungsregler, einige Leistungstransistoren und einen elektronischen Kurzzeit-Wecker.

Und wieder schaffte ich es gerade noch zum Abendbrot (Räucherfisch, Butter, Brot / Bratkartoffeln, 2 Bouletten / Bier, Wein, Kaffee oder Tee).

Das war ein voller Tag, denn um 17 fuhren wir zum Zirkus. Ich hatte einen ausgezeichneten Platz in der 8. Reihe, Platz 67 für 2,50 rbl (!). Das wurde ein erinnerungswerter Programmpunkt. Russischer Zirkus kann wohl nicht übertroffen werden. Der Zauberer KNO war Spitze.

Erst 21:30 Uhr waren wir wieder zurück. Nun musste noch schnell der Koffer fertig gepackt werden und dann rollte ich mich rasch ins Bett, weil es früh rausgehen sollte.

Mittwoch, 18.09.1985

4:50 klingelte der Wecker. 5:15 Uhr war die Abfahrt zum Flugplatz. Dort erhielten wir im Restaurant unser Frühstück. Danach passierten wir den Zoll. Um 7 Uhr begann die Abfertigung für eine TU144, die nur zur Hälfte besetzt war. 8:30 startete unser Jet. Ich hatte einen schönen Platz allein in der rechten Fensterreihe. Diesmal war der Himmel klar. Weichsel und Oder lagen beindruckend deutlich unter uns.

10:35 landete unser Jet nach Moskauer Zeit; 8:35 nach Berliner Zeit.

Mit uns waren 3 DDR-Reisegruppen und eine aus Japan angekommen. Es war voll im Raum vor der Passkontrolle. Unser Reiseleiter hatte den Sammelpass und war sehr schüchtern, deshalb wurden wir als letzte abgefertigt.

9:30 waren wir durch, aber erst 10:10 rollten die Koffer auf dem Band. Mein Zug nach Erfurt war weg und ich war entsetzlich müde, denn der letzte Tag war hart, die Nacht kurz und wegen der Kolik hatte ich vorher schon nicht viel geschlafen.

Ich fuhr zum Lichtenberger Bahnhof. Der direkte Zug fuhr 18 Uhr ab. Da wäre ich nach Mitternacht in Mühlhausen gewesen. Etwas früher wäre es über Leipzig-Erfurt gegangen. Egal, wie ich die Route wählte, Platzkarten gab es keine und ich hätte nachts durch ganz Mühlhausen laufen müssen. Also gab es einen Ausweg – ich musste in Berlin übernachten. Ich schreibe nichts Neues wenn ich erwähne, dass es schwierig ist, in Berlin ein Zimmer zu bekommen. Wenn ich dienstlich nach Berlin muss, fahre ich mit den 6 Uhr Zug hin und von dort mit dem 18 Uhr Zug zurück. Da müssen dann Besprechungen knapp und treffend sein. Wenn es länger dauert, muss man mir ein Zimmer besorgen. Gerne übernachtete ich im „Unter den Linden“. Wir hatte es auch mit Fliegen von Erfurt aus versucht, aber von 6 Rückflügen landeten 3 in Leipzig. Als ich dann ein Auto hatte, brauchte ich auch 6 Stunden bis zum Alexander-Platz. Aber am gleichen Tag zurückzufahren hatte ich immer abgelehnt, dann brauchte ich aber einen Hotelplatz. Wenn sich vorgesezte Stellen einschalteten, dann klappte das auch meist. Und so hatte ich immer die Telefonnummern der drei wichtigsten Berliner Hotels bei mir.

Ich telefonierte, dazu braucht man 20 Pfennig-Stücke. Ich habe mehr Zeit zum Betteln gebraucht als zum Telefonieren. Das war alles erfolglos. In der Akademie erreichte ich niemand. Ich war fix und fertig. In der Mitropa gab es für viel Geld ein mieses Essen.

Nach 15 Uhr rief ich nochmal in der Akademie an und da erklärte man mir, dass gerade jemand abgereist sei und man nun für mich das Zimmer reserviert. Den Koffer ließ ich im Lichtenberger Bahnhof und eilte nach Brl.-Buch. An der Pforte traf ich Frau Biletzky, die gerade den Zimmerschlüssel für mich hinterlegen wollte (Danke!). Ich hätte sie leidenschaftlich umarmt, wenn ich nicht so müde gewesen wäre. Nun besorgte ich mir noch einige Münzen und rief zu Hause an. Nach dem Duschen habe ich ein paar Kekse gegessen und bin im Sessel eingeschlafen. Es war 19 Uhr als ich ins Bett ging und bis 7 Uhr durchschlief.

Donnerstag, 18.09.1985

Jemand klopfte mich wach und meinte, dass er mich im Auftrag von Herrn Siebert wecken sollte (Danke!). Ich konnte mich gar nicht erinnern, dass ich darüber gesprochen hatte. Kurz danach kam Fr. Jonack mit einem Kännchen Kaffee (Danke!).

Dann ging alles flott mit leichten Verzögerungen. Der Bus war weg, als ich vorn war. Auf dem S-Bahnhof fuhr der Zug weg, als ich auf den Bahnsteig eilte. Der nächste brachte mich nach Lichtenberg zu meinem Koffer. Von dort musste ich nach Schöneweide und war 9:55 Uhr wenige Minuten vor der Einfahrt des D-Zuges am Bahnsteig. Ich erwischte gerade noch einen Sitzplatz und gegen 17 Uhr begrüßte ich zuhause meine liebe Frau.

Es waren schöne erlebnisreiche Tage

Das alles müsste sich auch meine Frau ansehen. Wir werden eine private Reise organisieren.

Ein Museum pro Tag reicht, also bleiben wir länger dort.

Die Besichtigung von Peterhof müssten wir einplanen.

Auf jeden Fall werden wir dann in den Zirkus gehen; Karten gibt es im Hotel Moskau.

Unterkunft im Hotel Oktoberskaja am billigsten;

Im Hotel Europa am günstigsten (nach Lage);

Im Hotel Moskau am nobelsten.

Noch ein Hinweis: Dia-Serien sollte man sofort kaufen, wenn man sie sieht, auch wenn die Schlange lang ist!